

## Panzertape als Allrounder und atemberaubende Natur

„Mann über Bord!“, ertönt ein Schrei durch die sonst so stille Natur, der eindeutig Julius Scholz, Schüler der Klasse 11D zuzuordnen war. Wäre es mitten auf einem großen See gewesen, hätte man sich vermutlich Sorgen machen müssen. Doch zu diesem Zeitpunkt befanden wir uns in knöcheltiefem Wasser, umgeben von Ästen und Büschen, zwischen denen wir uns durchschlängeln mussten, damit wir kein Teil von ihnen wurden. Diese abenteuerliche Strecke war aber nur ein kleines Stück der langen und anstrengenden Kajakfahrt 2023. Über 60 Kilometer, die wir in den Kajaks und zu Fuß bewältigen mussten, kaputte Zelte und eine Ameisenplage lagen vor uns.

Am Sonntag, den 18. Juni 2023, war Anreisetag. Mittags fuhren wir mit dem Zug nach Mirow und gingen für die nächsten zwei Tage einkaufen. Danach legten wir bei einem alten Schulfreund von Herrn Hasler eine Pause ein. Nach vielen Runden Tischtennis, dem ein oder anderen Getränk und guten Gesprächen ging es dann auf einer wilden Kleinbusfahrt zum ersten Campingplatz – der Kanustation Granzow. Auf dem Platz angekommen, hieß es erstmal Zelte aufbauen, baden und die Abfahrt, die am nächsten Morgen anstand, vorbereiten. Letzteres bedeutet: Schwimmwesten, Spritzschutze und Packsäcke sammeln, Kajaks zuordnen und diese auf die Körpergröße einstellen. Als das getan war, aßen wir unsere erste selbstgegrillte Mahlzeit. Und am nächsten Morgen ging es los.

Alle Zelte einpacken, kurz frühstücken und das Gepäck verstauen. Leicht verspätet und aufgeregert starteten wir dann in die 20 Kilometer lange Strecke unseres ersten Tages. Die ersten Paddelschläge waren zwar für viele nicht einfach, aber es sollte noch schwerer werden. Nach einer kurzen Zeit im Boot und einem zweistündigen Spaziergang, erreichten wir einen Platz, auf dem wir unsere Kajaks beluden. Was nicht passt, wird passend gemacht – die Boote waren bis auf die kleinste Lücke vollgestopft, zur Not musste das Panzertape Abhilfe leisten. Deutlich tiefergelegt setzten wir unsere Fahrt fort. Diese erste anstrengende Tour trug dazu bei, dass die meisten schon um 22 Uhr erschöpft in ihren Zelten lagen. Die nächsten Tage stellten sich insofern als etwas herausfordernder heraus, als dass wir riesige Seen, unter anderem mit Gegenwind, überqueren mussten. Was zwar kein See war, sich aber trotzdem als große Challenge bewies, war ein enger und zugewachsener Kanal, oder wie Herr Hasler sagen würde: der Amazonas! Aus ebendiesem stammt das Zitat vom Beginn. Neben diesem Ausruf waren auch aus anderen Richtungen Stimmen zu hören. Es erklang zum Beispiel ein herzhaftes „links!“, „Fabian, mach was!“ oder „Ich möchte meinen Partner wechseln!“.

Als wir nach unseren Touren auf den verschiedenen Campingplätzen ankamen, lief es eigentlich immer gleich ab: ein paar von uns gingen fehlende Lebensmittel einkaufen, die anderen kümmerten sich um die Kajaks, bauten Zelte auf und verstauten ihre Sachen darin. Danach wurde das Essen vorbereitet. Jeden Tag sich selbst sein Essen machen – das war für die meisten von uns unbekanntes Terrain. Doch auch dies stellte sich als eine wertvolle Erfahrung für das Leben heraus.

Der meistgehörte Ruf der gesamten Kajakfahrt: „Hat jemand mal das Panzertape?“ Ob es ein gerissenes Seil, eine kaputte Zeltstange, eine fehlende Befestigung für das Gepäck oder ein Pflaster gegen die Blasen an den Händen war – Panzertape galt als Lösung für alles, unser Allrounder. Nur die zu Beginn erwähnte Ameisenplage, mit der wir auf unserem letzten Campingplatz konfrontiert wurden, war selbst für das Panzertape zu groß und es befanden sich leider trotz der fest zugeklebten Packung Ameisen im Kakaopulver.

Am letzten Tag fuhren wir zum Abschluss eine ca. 7 Kilometer lange Strecke, manche ließen sich von einem Motorboot mitziehen, manche waren froh, die nächste Nacht im weichen und großen Bett verbringen zu können, aber alle genossen noch ein letztes Mal die Natur und das Gefühl, nur ein paar Zentimeter über der Wasseroberfläche zu gleiten.

Und nach der Fahrt? Purer Stolz und endlose Erleichterung, die lange Strecke ohne größere Vorfälle überstanden zu haben. Jule Müller fand „Vor allem die Natur bewundernswert“, während Long Pham folgendes zur Fahrt sagt: „Es war zwar sehr anstrengend, dennoch ein unvergessliches Erlebnis, dessen Tradition unbedingt weitergeführt werden muss.“

Im Nachhinein möchten wir uns bei allen Beteiligten mit großem Respekt bedanken. Die Planung der Kajakfahrt ist sicherlich nicht ohne Hindernisse vonstattengegangen, aber Sie, Frau Walter, Herr Hasler und Herr Romanski, haben es möglich gemacht, uns diese besondere Erfahrung zu schenken und die Fahrt Realität werden zu lassen. Der besondere Dank gilt vor allem Herrn Romanski, da er für Herrn Benedict eingesprungen ist, der leider verletzungsbedingt nicht mitfahren konnte. Danke für Ihr wertvolles Engagement.